

Die Behandlung psychotischen Verhaltens

Arnold Retzer (Hrsg.)

Psychoedukative Ansätze versus systemische Ansätze

Online Ausgabe, 2009

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold	Prof. Dr. Kersten Reich
Prof. Dr. Dirk Baecker	Prof. Dr. Wolf Ritscher
Prof. Dr. Bernhard Blank	Dr. Wilhelm Rotthaus
Prof. Dr. Ulrich Clement	Prof. Dr. Arist von Schlippe
Prof. Dr. Jörg Fengler	Dr. Gunther Schmidt
Dr. Barbara Heitger	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp	Jakob R. Schneider
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand	Prof. Dr. Jochen Schweitzer
Prof. Dr. Karl L. Holtz	Prof. Dr. Fritz B. Simon
Prof. Dr. Heiko Kleve	Dr. Therese Steiner
Dr. Roswita Königswieser	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin
Prof. Dr. Jürgen Kriz	Karsten Trebesch
Prof. Dr. Friedebert Kröger	Bernhard Trenkle
Tom Levold	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Dr. Kurt Ludewig	Prof. Dr. Reinhard Voß
Prof. Dr. Siegfried Mrochen	Dr. Gunthard Weber
Dr. Burkhard Peter	Prof. Dr. Rudolf Wimmer
Prof. Dr. Bernhard Pörksen	Prof. Dr. Michael Wirsching

Umschlaggestaltung: nach Goebel/Riemer

Umschlagfoto: © Volker Wille, Fotolia.com

Satz u. Diagramme: Beate Ch. Ulrich

Online Ausgabe, 2009

ISBN: 978-3-89670-720-8

© 1991, 2009 Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Häuserstraße haben,
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag

Häuserstr. 14

69115 Heidelberg

Tel. 0 62 21-64 38 0

Fax 0 62 21-64 38 22

E-Mail: info@carl-auer.de

.....
Inhalt

Autoren und Diskutanten ... 7

Vorwort des Herausgebers ... 9

I. Theorie der Behandlung psychotischen Verhaltens ... 15

1. Ian Falloon:
Das Familienmanagement der Schizophrenie ... 17
2. Mara Selvini Palazzoli:
Auf der Suche nach familiären Beziehungsmustern bei der Schizophrenie im Jugendalter ... 42
3. Lyman Wynne:
Systemkonsultation bei Psychosen: Eine bio-psycho-soziale Integration systemischer und psychoedukativer Ansätze ... 53
4. Luigi Boscolo:
Die akute und chronische Schizophrenie aus systemischer Sicht ... 77
5. Arnold Retzer, Gunthard Weber:
Entwurf eines Modells psychotischer Systeme ... 97

II. Praxis der Behandlung psychotischen Verhaltens ... 135

1. Luigi Boscolo:
Konsultation eines Paares mit
schizo-affektivem Verhalten ... 137
 - 1.1. Diskussion der Praxisdemonstration ... 158

2. Kurt Hahlweg et al.:
Praxis der psychoedukativen Familienbetreuung ... 172
 - 2.1. Diskussion der Praxisdemonstration ... 203

3. Gunthard Weber, Arnold Retzer:
Praxis der systemischen Therapie
psychotischen Verhaltens ... 214
 - 3.1. Diskussion der Praxisdemonstration ... 258

.....

Verzeichnis der Autoren und Diskutanten

Luigi Boscolo, Dr. med., Co-Direktor des Centro Milanese di Terapia della Famiglia Milano, Italien

Ian R. Falloon, Dr. med., Consultant Psychiatrist, Buckingham Mental Health Service, Buckingham, England

Kurt Hahlweg, Prof. Dr. phil., Institut für Psychologie der Technischen Universität Braunschweig, BRD

Luc Kaufmann, Prof. Dr. med., Hôpital de Céry, Prilly-sur-Lausanne, Schweiz

Charlotte Köttgen, Dr. med., Referatsleiterin im Amt für Jugend und Gesundheit Hamburg, BRD

Arnold Retzer, Dr. med., Dipl.-Psych., Oberarzt der Abteilung für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie der Universitätsklinik Heidelberg, BRD

Gunther Schmidt, Dr. med., Milton-Erickson Institut Heidelberg, BRD

Mara Selvini Palazzoli, Prof. Dr. med., Direktor des Nuovo Centro per lo Studio della Famiglia, Mailand, Italien

Helm Stierlin, Prof. Dr. med. et phil., Ärztlicher Direktor der Abteilung für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie der Universitätsklinik Heidelberg, BRD

Gunthard Weber, Dr. med., Heidelberger Institut für systemische
Forschung, Beratung und Therapie, Heidelberg, BRD

Lyman Wynne, Prof. Dr. med. et phil., University of Rochester,
Department of Psychiatry, New York, USA

Vorwort des Herausgebers

„Der Begriff der Geisteskrankheit ist eben kein medizinischer, sondern ein sozialer“, schreibt Eugen Bleuler 1921¹. Genau zehn Jahre zuvor hatte er den Begriff der Schizophrenie zur Beschreibung einer bestimmten Art von psychotischem Verhalten aus der Taufe gehoben.

Die Rede von den „Geisteskrankheiten“ oder von „psychotischem Verhalten“ bezieht sich immer implizit auf einen sozialen Phänomenbereich. Darin wird psychotisches Verhalten von anderem Verhalten als sozial abweichend und / oder sich dem sozialen Konsens entziehend (Jaspers²) abgegrenzt.

Indem psychotisches Verhalten als Teil eines sozialen Prozesses beschrieben wird, gewinnt auch die Behandlung dieses Verhaltens eine soziale Dimension: die Behandlung selbst wird zum sozialen Prozess - und dies weitgehend unabhängig davon, welche Art von Behandlung realisiert wird, sei es eine Bestrafung bishin zur „Sonderbehandlung“ oder eine der Behandlungen, die unter dem Begriff Therapie zusammengefaßt werden.

Dies alles ist nichts Neues: Schon zu einer Zeit als die Disziplin, die sich „von Berufs wegen“ mit psychotischem Verhalten zu beschäftigen hatte, noch als Anthropologie in der philosophischen Fakultät beheimatet war, schreibt Hegel³ dazu: „Mitunter kann die Narrheit auch durch das unmittelbar auf die Vorstellung wirkende Wort, durch einen Witz, geheilt werden.“ Er beschreibt damit die Behand-

¹ Bleuler, E. (1921): Das autistisch-undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung. Berlin, Heidelberg, New York (Springer) 1962.

² Jaspers, K. (1923): Allgemeine Psychopathologie. Berlin, Heidelberg (Springer) 1973.

³ Hegel, G. W. (1830): Die Philosophie des Geistes. Frankfurt/Main (Suhrkamp) 1970.

lung der Narrheit als einen sozialen Prozess, der sich des wichtigsten uns zur Verfügung stehenden „Behandlungsinstrumentes“ bedient, der Sprache.

Obwohl im Verlauf der relativ kurzen Geschichte der medizinischen Psychiatrie deren Vertreter eine umfängliche Anzahl von lächerlich bis abstrus erscheinender „Behandlungspraktiken“⁴ hervorgebracht haben, und während der Hitlerdiktatur etwa 120000 „lebensunwerter Geisteskranker“ ermordet worden waren⁵ - die meisten hatten zuvor die Diagnose einer Psychose erhalten - wurde immer auch mehr oder weniger mit dem Wort und im sozialen Prozess behandelt.

Als exponierte Praktiker einer „Sprachbehandlung“ psychotischen Verhaltens in diesem Jahrhundert sind zu nennen: Paul Federn⁶, Lewis Hill⁷, Harry Stack Sullivan⁸ und Frieda Fromm-Reichmann⁹. All diese „Sprachtherapeuten“ nutzten den im Wesentlichen durch Sprache realisierten Prozess zwischen sich und ihren Klienten für die Behandlung. Der Fokus ihrer Betrachtung lag jedoch noch auf dem sich psychotisch verhaltenden Individuum.

Dies änderte sich erst in den 50er Jahren. Nun wurde die soziale Sprachbehandlung ergänzt durch eine Sichtweise, die das psychotische Verhalten in den sozialen Rahmen direkter Interaktionen stellte, vor allem, indem sie die Familie betrachtete und in die Behandlung einbezog.

Fast gleichzeitig und zunächst unabhängig voneinander organisierten sich in den USA drei Forscher- und Therapeutengruppen: Theodor Lidz und Kollegen an der Yale-Universität, Lyman Wynne und Kollegen am National Institute of Mental Health (NIMH) und Gregory Bateson, Don Jackson, Jay Haley und John Weakland in Palo Alto.

⁴ Kraepelin, E. (1918): Hundert Jahre Psychiatrie. Ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Gesittung. Berlin (Julius Springer).

⁵ Dörner, K., C. Haerlin, V. Rau, R. Schernus, A. Schwendy (Hrsg) (1989): Der Krieg gegen die psychisch Kranken. Bonn (Psychiatrie-Verlag).

⁶ Federn, P. (1956): Ichpsychologie und die Psychosen. Frankfurt/Main (Suhrkamp).

⁷ Hill, L. (1958): Der psychotherapeutische Eingriff in die Schizophrenie. Stuttgart (Thieme).

⁸ Sullivan, H. S. (1953): Die interpersonale Theorie der Psychiatrie. Frankfurt/Main (S. Fischer) 1980.

⁹ Fromm-Reichmann, F. (1948): Notes on the development of schizophrenia by psychoanalytic psychotherapy. *Psychiatry* 11: 263-273.

Diese drei Gruppen können mit den von ihnen entwickelten Ideen¹⁰ und Therapiekonzepten als die Pioniere eines Therapieansatzes gesehen werden, der sich heute, etwas ungenau und vereinfachend, als eine systemische Therapie psychotischen Verhaltens bezeichnen läßt. Die Familie, besser die in ihr stattfindende Kommunikation, wird konsequent als ein sich selbst organisierendes kybernetisches System betrachtet. Psychotisches Verhalten wird zum Ausdruck und Teil der Selbstorganisation dieses Systems. Hinzu kamen in der weiteren Entwicklung der systemischen Therapie zusätzliche Elemente. Erwähnt werden können hier etwa die Arbeiten der Mailänder-Gruppe¹¹ mit ihren Beiträgen zur Pragmatik der „Sprachbehandlung“ wie etwa den Prinzipien der „zirkulären Befragung“ oder auch die zu Beginn der 80er Jahre begonnene Rezeption und pragmatische Umsetzung der erkenntnistheoretischen Positionen des radikalen Konstruktivismus, etwa in den Schriften Heinz von Foersters¹² oder Ernst von Glasersfelds¹³.

Ebenfalls in den 50er Jahren untersuchten in Großbritannien G.W. Brown und Kollegen¹⁴ den Zusammenhang von Rehospitalisierungen von schizophrenen Patienten und der Art des sozialen Feld, in das diese Patienten aus der Klinik entlassen werden. Das soziale Milieu hatte offensichtlich entscheidenden Einfluß auf die Wahrscheinlichkeit einer Rehospitalisierung dieser Patienten. Weitergehende Untersuchungen¹⁵ führten zu Spezifizierungen des sozialen familiären Milieus. Schließlich erfaßte man die Qualität dieses Milieus in dem quantitativ gemessenen Index der „Expressed Emotions“ (EE). Vermehrtes „emotionales Überengagement“ und „kritische Bemerkungen“ im familiären Umfeld erhöhte, so fand man, die Rückfall-

¹⁰ Bateson, G., D. Jackson, R. Laing, L. Wynne (1969): Schizophrenie und Familie. Frankfurt/Main (Suhrkamp).

¹¹ Selvini Palazzoli, M., L. Boscolo, G. Cecchin, G. Prata (1975): Paradoxon und Gegenparadoxon. Stuttgart (Klett-Cotta) 1977.

¹² Foerster, H. v. (1985): Sicht und Einsicht. Wiesbaden, Braunschweig (Vieweg).

¹³ Glasersfeld, E. v. (1987): Wissen, Sprache und Wirklichkeit. Wiesbaden, Braunschweig (Vieweg).

¹⁴ Brown, G. W., G. M. Carstairs, G. Topping (1958): Post-hospital adjustment of chronic mental patients. *Lancet* 2: 658-689.

¹⁵ Brown, G. W., J. L. T. Birley, J. K. Wing (1972): Influence of family life on the course of schizophrenic disorders: A replication. *Br.J.Psychiatry* 121: 241-258.

wahrscheinlichkeit des als schizophren diagnostizierten Familienmitgliedes. Nachdem Brown als Erklärung dieser beobachteten Zusammenhänge zunächst eine unspezifisch erniedrigte Belastungsschwelle für soziale Reize postuliert hatte, wurde in den 70er Jahren die von Zubin und Spring¹⁶ entwickelte Vulnerabilitätshypothese zu dem hauptsächlichen Erklärungskonzept für die empirischen Befunde. Ausgehend von diesen Befunden und einem letztlich organisch begründeten Defizitmodell entstanden eine ganze Reihe von Behandlungsmodellen psychotischen Verhaltens, die auch hier, sicher wieder etwas ungenau, unter dem Oberbegriff eines psychoedukativen Vorgehens zusammengefaßt werden können.

In den 80er Jahren zeigt sich uns eine Situation, in der sich die soziale und familienbezogene Behandlung psychotischen Verhaltens in zwei sehr unterschiedliche Richtungen, sowohl was die theoretischen Modelle als auch die praktischen Behandlungsmaßnahmen angeht, entwickelt hat.

Diese Situation war Anlaß zu einem Kongreß, der von der „Internationalen Gesellschaft für Systemische Therapie“ (IGST) vom 6. bis 8. Oktober 1989 in Heidelberg veranstaltet wurde.

Der vorliegende Band faßt die wesentlichen Darstellungen und Ergebnisse dieses Kongresses zusammen. Er enthält nur Originalarbeiten, die als Vorträge während des erwähnten Kongresses gehalten wurden. Die Arbeiten von Luigi Boscolo und von Arnold Retzer und Gunthard Weber wurden für diesen Band erstellt.

Im ersten Teil stellen die Vertreter der verschiedenen Ansätze ihre Konzepte vor allem unter einer theoretischen Perspektive dar:

Ian Falloon gilt als einer der international herausragenden Vertreter des psychoedukativen Ansatzes bei der Behandlung psychotischen Verhaltens. Er geht von einer klaren ätiologischen Prämisse aus: es handelt sich bei der Schizophrenie um ein „klar definiertes Syndrom, das aller Wahrscheinlichkeit nach eine biologische Störung ist, welches mit spezifischen Abnormitäten des Gehirnstoffwechsels und genetischer Prädispositionen einhergeht“. Neben den verschiedenen psychoedukativen Ansätzen stellt er ausführlich seinen eigenen verhaltenstherapeutisch orientierten Problemlösungsansatz dar. Ergänzt wird diese Darstellung durch die verschiedenen katam-

¹⁶ Zubin, J., B. Spring (1977): Vulnerability - a new view of schizophrenia. J. Abnorm. Psychol. 86: 103-126.

nestischen Evaluierungen dieses Ansatzes, die inzwischen vorliegen. **Mara Selvini Palazzoli**, die wohl bekannteste Vertreterin der ursprünglichen Mailänder-Gruppe, stellt die neuesten Ergebnisse ihrer Forschung über die relationalen Wurzeln schizophrener Verhaltens vor. Das in dieser Forschungsarbeit entwickelte Sechs-Stufen-Modell der Genese schizophrener Verhaltens, dessen Kernstück der „affektive Betrug“ ist, wird ausführlich erläutert.

Lyman Wynne, einer der Pioniere eines familientherapeutischen Ansatzes in den 50er Jahren, diagnostiziert in seinem Beitrag eine Vernachlässigung des Konzepts der Krankheit in der systemischen Familientherapie. Er sieht ähnliche Nachlässigkeiten auch für die Konzepte Macht, Gewalt und Zeit. Nach der Darstellung einiger terminologischer Unterscheidungen im semantischen Kontext des Krankheitskonzeptes, plädiert Lyman Wynne für die Vermeidung einer vorschnellen Auflösung des Krankheitskonzeptes im therapeutischen Prozess und eine Integration psychoedukativer und systemischer Ansätze in der Behandlung psychotischen Verhaltens.

Luigi Boscolo, ein weiterer Vertreter der Mailänder-Gruppe, geht bei seiner Betrachtung psychotischen Verhaltens von der innerhalb und außerhalb der Familie stattfindenden Kommunikation aus. Er sieht eine Person dann psychotisch werden, wenn relevante Beziehungen keinen Sinn mehr für sie haben. Nach einer kritischen Betrachtung des psychoedukativen Ansatzes, aber auch der Vergangenheit des eigenen „Mailänder-Ansatzes“ entwirft Luigi Boscolo einige Strategien für den therapeutischen Umgang mit psychotischem Verhalten, die an einem Fallbeispiel plastisch dargestellt werden.

Arnold Retzer und **Gunthard Weber** von der Heidelberger Gruppe entwerfen ein Modell psychotischer Systeme, das von der Untersuchung der Zeitorganisation und der in familiärer Kommunikation gestalteten Beziehungsrealität seinen Ausgang nimmt. Nach einer Darstellung der Unterschiede, in denen die verschiedenen psychotischen Systeme Zeit organisieren und Beziehungsrealität gestalten, berichten sie von den ersten Ergebnissen einer Evaluation ihres Modells.

Da letztlich für die Behandlung psychotischen Verhaltens entscheidend ist, was der Behandler tut, bzw. nicht tut und nicht in erster Linie was er denkt, wird im zweiten Teil die Praxis der Behandlung psychotischen Verhaltens in den verschiedenen Ansätze so konkret wie möglich dargestellt.

Luigi Boscolo führte während des Kongresses eine Konsultation mit einem Ehepaar durch. Der Ehemann war zur Zeit der Konsultation mit der Diagnose einer schizo-affektiven Psychose in stationärer Behandlung. Das wörtliche Transkript dieser Konsultation vermittelt einen konkreten Einblick in die von Luigi Boscolo vertretene Praxis einer systemischen Therapie.

Kurt Hahlweg, wohl der bekannteste Vertreter des psychoedukativen Ansatzes im deutschsprachigen Bereich, stellt seine Arbeit und die seiner Kollegen am Max Planck Institut für Psychiatrie in München vor.

Gunthard Weber und **Arnold Retzer** zeigen am Beispiel einer Familientherapie bei manisch-depressivem Verhalten einige wesentliche Strategien des in den letzten Jahren von der Heidelberger Gruppe entwickelten Behandlungsmodells.

Abgerundet und ergänzt werden die Praxisdarstellungen durch die Diskussionen zwischen den Vertretern der einzelnen Ansätze und Teilnehmern des Kongresses. Gerade diese ausführlich dargestellten Diskussionen machen deutlich, welches die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den systemischen und den psychoedukativen Ansätzen sind, aber auch, daß es innerhalb des jeweiligen Ansatzes eine Bandbreite in Theorie und Praxis gibt, die viele Unterschiede deutlich werden läßt.

Mein Dank gilt den Referenten und Diskutanten, ohne deren anregendes Engagement während des Kongresses das Buch in der vorliegenden Form nicht hätte entstehen können. Mein Dank gilt aber auch Bianca Kouvaris und Günther Thomas, die bei den Übersetzungsarbeiten aus dem Italienischen und Englischen halfen. Nicht zuletzt möchte ich Maria Syska und Beate Ch. Ulrich für ihre große Hilfe, ihre Sorgfalt und ihre Geduld bei der Erstellung eines lesbaren Manuskriptes und Satzes danken.

Arnold Retzer